

Werk

Titel: Bemerkungen zu teleutischen Pflanzen- und Tiernamen aus einer Quelle des 18. Jahr...

Autor: Hauenschild, Ingeborg

Ort: Wiesbaden

Jahr: 2016

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?666048797_0020|LOG_0016

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Bemerkungen zu teleutischen Pflanzen- und Tiernamen aus einer Quelle des 18. Jahrhunderts

Ingeborg Hauenschild

Hauenschild, Ingeborg 2016. Bemerkungen zu teleutischen Pflanzen- und Tiernamen aus einer Quelle des 18. Jahrhunderts. *Turkic Languages* 20: 132–150.

The article deals with Teleut names of plants and animals, noted by the Swedish natural scientist Johan Peter Falck. He collected these terms during an exploratory expedition, which also led him to the Altay region. The author describes possible motivations for choosing a term, whether the term has an euphemistic function or later became a taboo word. References are given to the sources in which the terms are recorded.

Ingeborg Hauenschild, Am Tiergarten 28, D-60316 Frankfurt a.M., Germany.

Lars Johanson zum 80. Geburtstag

Einleitung

Der schwedische Naturforscher Johan Peter Falck, ein Schüler von Carl v. Linné, wurde 1768 von der Petersburger Akademie der Wissenschaften zum Leiter einer Expedition ernannt, die von der Wolga-Region bis nach Südsibirien geführt hat. Bei seiner Rückkehr nach Kasan im Jahre 1774 war Falck physisch und psychisch so erschöpft, dass er durch Suizid aus dem Leben geschieden ist. Johan Gottlieb Georgi bearbeitete die von Falck hinterlassenen Aufzeichnungen über den Verlauf und die Ergebnisse der Forschungsreise und veröffentlichte sie 1785–1786 unter dem Titel *Beyträge zur Topographischen Kenntnis des Russischen Reichs*. Falcks dreibändiges Werk fand allerdings wenig Resonanz, denn inzwischen hatten Peter Simon Pallas, Samuel Gottlieb Gmelin und Johan Gottlieb Georgi, die fast zeitgleich mit Falck zu Expeditionen nach Asien aufgebrochen waren, ihre Forschungsberichte publiziert.

Die im zweiten und dritten Band der *Beyträge* erwähnten türkischen Pflanzen- und Tiernamen wurden von Ingmar Svanberg in *Turkic Ethnobotany and Ethnozoology as Recorded by Johan Peter Falck* unter Beibehaltung der Falck'schen Orthographie aufgelistet. Bei einigen Bezeichnungen beruht die Schreibung vermutlich auf einem Lesefehler, denn Georgi war wie Falck ein Naturwissenschaftler und hat die handschriftlichen Notizen deshalb kaum unter sprachlichem Aspekt entziffert.

Die vorliegende Studie, die auf den von Svanberg zusammengestellten Wörterlisten basiert, beschäftigt sich mit den teleutischen Pflanzen- und Tiernamen; einbezogen sind die von Pallas in *Flora Rossica* sowie *Zoographia Rosso-Asiatica* als

teleutisch eingeordneten Pflanzen- und Tierbenennungen. Da laut Falck die Teleuten auch *Telengut* heißen (S 69), dürften manche Begriffe aus dem Telengitischen stammen. Nach den Angaben bei Ačimova (2007), die zwischen Teleutisch und Telengitisch unterscheidet, gehört eine Reihe der von Falck mit ‚teleutisch‘ apostrophierten Pflanzennamen zum telengitischen Dialekt.

Svanberg (S 61) verweist darauf, dass Falck zweifellos viele als Hüllwörter verwendete Tierbezeichnungen angeführt hat. Die Falck-Zitate werden deshalb auch hinsichtlich ihrer euphemistischen Funktion untersucht. Ein weiteres Augenmerk gilt einer späteren Tabuierung mancher Namen in der Jäger- oder in der Frauensprache. Die von Falck benutzte botanische und zoologische Nomenklatur richtet sich nach Linné; eine aufgrund neuer Erkenntnisse erfolgte Abänderung der wissenschaftlichen Termini ist den Lemmata beigefügt. Belege in kyrillischer Schrift werden in vereinfachter Transkription wiedergegeben.

1. Pflanzenbezeichnungen

Alle bei Falck erwähnten teleutischen Pflanzennamen erfassen Gewächse, die im täglichen Leben als Bau-, Heiz- und Flechtmaterial, zum Gerben und Färben, als zusätzliche Nahrung und insbesondere als Heilmittel von Nutzen sind. Das Falck-Material ist sehr viel ergiebiger als das von Pallas; von den sechs teleutischen Pflanzenbenennungen, die Pallas notiert hat, stimmen fünf mit Falcks Angaben überein.

Apsaik Agatsch ‚Populus tremula‘ [S 89] = Zitterpappel, *Populus tremula*.

Der Ausdruck hat sich im Altaitürkischen als Name der Zitterpappel (r. *osina*) mit Ilm 152, Verb 30 *apsaq*, B II: 202 n.-kmd. *apsaq*, B III: 139 leb. *apsaq* sowie Ilm 152, Verb 30 *aspaq*, RAS 419 *aspaq*, WB I: 554 alt.-k. *aspaq* erhalten.—Vgl. schor. ŠRRŠ 16 *apsaq*, WB I: 554 *aspaq* und bar. Dmitrieva 1972: 199 *absaq* ~ *awsaq* ‚osina‘.

Bei *apsaq* gehen viele Forscher von einer indogermanischen Herkunft aus; Dmitrieva verweist in diesem Zusammenhang auf Tocharisch B *ausa* < indogermanisch **apsā* ‚osina‘. Die Form *aspaq* könnte ein durch Metathese entstandenes Hüllwort sein; der Anlass dazu war möglicherweise das beim geringsten Luftzug in Bewegung geratende Blattwerk.

Arschan ‚Juniperus Sabina‘ [S 90] = Sadebaum, *Juniperus sabina*.

Im Altaitürkischen ist *Arschan* mit RAS 301 *arčīn*, WB 324 alt.-k. *arčīn*, WB 332 tel. *aršīn*, B III: 139 leb. *arčīn* als generelle Benennung für den Wacholder (r. *možževel'nik*) bewahrt.—Vgl. chak. XRS 32 *arčīn* ‚možževel'nik‘. Nach A 22 bezeichnen die Altai-Kiži den nur 20–80 cm hohen Sadebaum (r. *možževel'nik kazackij*) mit *qoy-arčīn* ‚Schafwacholder‘, die ein Meter hohe Wacholder-Art *Juniperus pseudosabina* (r. *možževel'nik ložnokazackij*) hingegen mit *at-arčīn* ‚Pferdewacholder‘.

Iso Agatsch ‚Ulmus campestris‘ [S 78] = Bergulme, *Ulmus glabra*.

Mit *Ulmus campestris* ist hier nicht die Feldulme, sondern die von Linné als *Ulmus campestris* eingeordnete Bergulme, *Ulmus glabra* (r. *vjaz šeršavyj*) gemeint. Die lediglich bei Falck nachweisbare Benennung *Iso Agatsch* dürfte *izü ayaš* ‚glühender Baum‘ zu lesen sein, da die in Büscheln zusammengefassten dunkelroten Blüten der Bergulme sich von der aschgrauen Rinde der Äste wie kleine Glutstellen abheben.

Aufgrund ihrer dunklen Rinde heißt die Ulme heute bei den meisten Türkvölkern *qara ayač* ‚schwarzer Baum‘, bei den Altaitürken jedoch RAS 99 *qara tit* ‚schwarze Lärche‘. Der Name spielt darauf an, dass die Blütenbüschel der Ulme den purpurroten weiblichen Blütenzäpfchen ähneln, die im Frühjahr an den kahlen Zweigen der Lärche hervorsproßen, wobei das Farbattribut *qara* die Ulme von der mit einer helleren Rinde bedeckten Lärche unterscheidet.

Jas Terek ‚*Populus alba*‘ [S 89] = Silberpappel, *Populus alba*.

Als Name der Silberpappel lässt sich *Jas Terek* nicht mehr belegen; vermutlich bezieht sich *Jas Terek* ‚Frühlingspappel‘ auf die bereits Ende April einsetzende Blüte. Die Silberpappel (r. *topol' belyj*) benennt man jetzt wegen ihrer silbrig behaarten Blattunterseiten mit A 150 alt.-k., teleng. *aq täräk* ‚weiße Pappel‘.

Karagan ‚*Robinia Caragana*‘ [S 85] = Erbsenstrauch, *Caragana arborescens*.

Der von mong. *xaragana* ‚Erbsenstrauch‘ entlehnte Begriff, den Maḥmūd al-Kāšyarī mit DLT 225 *qarāqān* ‚eine Art Bergbaum‘ vermerkt hat (vgl. Hauenschild 1994: 56), ist in den Süddialekten des Altaitürkischen als allgemeine Bezeichnung für die Gattung *Caragana* (r. *karagana*) mit A 38 alt.-k. *qarana*, teleng. *qarayana* ~ *qaraana* erhalten; bei Ilm 191 wird tel. *qarayan* mit ‚rjabina‘ (Eberesche) definiert.—Vgl. tuv. TuvRS 452 *xarayan* ‚karagannik, stepnaja akacija‘.

Kendirosch* ~ *Kinder ‚*Cannabis sativa*‘ [S 89] = Hanf, *Cannabis sativa*.

Als Benennung des Hanfs (r. *konoplja*) wurde *Kendirosch* mit A 161 teleng. *kändiräš*, leb. *kändiräš* ~ *kändräs* überliefert.—Vgl. tat. *kinderaš*, kum. *kendiräš* ‚konoplja‘ (Hauenschild 1989: Nr. 242). *Kinder* hat sich mit Ilm 207 *kändir*, WB II: 1081 alt.-k., tel. *kändir*, B II: 221 kmd. *kändir*, B III: 161 leb. *kändir* bewahrt.—Vgl. chak. RXS 325 *kindir*, schor. ŠRRŠ 24 *kändir*, tuv. RTuvS 227 *xändir* ‚konoplja‘. Der zweihäusige Hanf wird generell mit *kändir* bezeichnet; mit *kändiräš*, dem Diminutiv von *kändir*, benennt man speziell den männlichen Hanf, der niedriger als die weibliche Pflanze ist. Da er eine Rispe trägt, erfassen ihn die Altai-Kiži auch mit A 161 *kändirbaš* ‚Hanfkopf‘.

Kuperei ‚*Rubus Idæus*‘ [S 83] = Himbeere, *Rubus idæus*.—Vgl. Pallas 1789–1790, I/2: 127 *Teleutis Kuperei* ‚*Rubus Idæus*‘.

Der Name, der im Altaitürkischen nicht mehr belegbar ist, könnte auf altuigurisch *kpra* ‚*Rubus Idæus*‘ (HK II: Nr. 3, 49 und Anm. 3₄₉) zurückgehen und als

Benennung für den Himbeerstrauch bzw. die Himbeere (r. *malina*) mit ba. TSB 104 *quray yeläge* und dem tatarischen Dialektwort TTDS 598 *quray ğiläk* ‚quray-Beere‘, im Hinblick auf die aus vielen Früchtchen bestehende Sammelfrucht mit kirg. KiRS 455 *dan quuray* ‚Körner-quray‘ sowie—auf die Farbe der Himbeere bezogen—mit kas. XQBS (s. v. fupénzi) *tañquwray* und nuig. XUS (s. v. xuángōuzi) *tañqoray* ‚Morgenröte-quwray/qoray‘ erhalten sein.

Mit ba. *quray* und kas. *quwray* (Hauenschild 1989: Nr. 966) < *qura-* ‚austrocknen‘ wird primär das strauchartige Kalikraut, *Salsola kali* bezeichnet, dessen Blattspreiten zu pfriemförmigen Gebilden reduziert sind. Beim Himbeerstrauch dürfte *quray* ~ *quwray* ~ *qoray* auf eine Besonderheit der Triebe verweisen; sie fruchten erst im zweiten Jahr und sterben danach bis zur Wurzel ab—ein Merkmal, das die Himbeere von der verwandten Brombeere unterscheidet.

Sasch Tschestek ‚*Vaccinium Oxycoccus*‘ [S 81] = Moosbeere, *Vaccinium oxycoccus*.—Vgl. Pallas 1789–1790, I/2: 88 Teleutis *Sasch-Tschestek* ‚*Vaccinium Oxycoccus*‘.

Als Benennung für die Moosbeere (r. *kljukva*) lässt sich *Sasch Tschestek* ‚Sumpfbeere‘ sinngemäß mit A 50 leb. *sas-jiiläk* und B II: 246 n.-kmd. *sas jiilägi* nachweisen; der Name betrifft das Vorkommen in Sümpfen oder morastigen Wäldern. Ansonsten wird die Moosbeere, die sich auf Torfmoospolstern ausbreitet, mit WB III: 1190 alt.-k., tel. *torbos*, A 50 kmd. *torbas*, tub. *torvos* ‚Moos‘ bezeichnet.—Vgl. schor. ŠRRŠ 55 *torbas čästägi* ‚kljukva‘, wörtlich ‚Moosbeere‘.

Schangis Agatsch ‚*Viburnum Opulus*‘ [S 79] = Schneeball, *Viburnum opulus*.—Vgl. Pallas 1789–1790, I/2: 53 Teleutis *Schangis* ‚*Viburnum Opulus*‘.

Erhalten ist *Schangis Agatsch* als Benennung des Schneeballs (r. *kalina*) mit WB III: 1851 tel. *čaŋiš*, A 154 alt.-k. *čaniš*, leb. *čanaš*, B III: 225 leb. *šaŋiš ayaš*.—Vgl. chak. RXS 307 *saŋas ayazi* und schor. ŠRRŠ 67 *šaŋiš* ‚kalina‘. Der Begriff könnte von mong. *čanggis* ‚Moosbeere‘ entlehnt sein, denn die Früchte des Schneeballs ähneln den kugeligen roten Moosbeeren.

Schiderban ‚*Hippophæ Rhamnoides*‘ [S 89] = Sanddorn, *Hippophæ rhamnoides*.—Vgl. Pallas 1789–1790, I/2: 79 Teleutis *Schiderbàn* ‚*Hippophæ Rhamnoides*‘.

Das in derselben Schreibung bei Pallas bezeugte Falck-Zitat *Schiderban* scheint als Bezeichnung für den Sanddorn (r. *oblepixa*) mit A 193 teleng., kmd. *čičiranqat* ~ *čičirγana* ~ *čičirana*, alt.-k. *čičrana* überliefert zu sein.—Vgl. tuv. RTuvS 331 *čičirγana* ‚oblepixa‘. Bei Dmitrieva 1972: 198 wird *čičirana* von *čičir-* ‚beschmutzen‘ + *-ana* hergeleitet. Eine sinnvolle Erklärung gibt es dafür nicht; der Ausdruck dürfte eher auf mong. *čičargana* ‚Sanddorn‘ zurückgehen.

Tabuljah ‚*Spiraea crenata*‘ [S 83] = Kerbblättriger Spierstrauch, *Spiraea crenata*.

Der Name lässt sich bereits im Alt türkischen mit *tavilqu* ‚Spierstrauch‘ (Clauson 1972: 441) nachweisen. Bei Maḥmūd al-Kāšyarī ist DLT 245 *tawilqu* ~ *tawilyūč*

‚*ṭabarhün*‘ vermerkt, definiert als Purpurweide, jedoch bezogen auf den auch in der Altai-Region häufigen Weidenspierstrauch, *Spiraea salicifolia* (vgl. Hauenschild 1994: 74–75). Im Altaitürkischen hat sich der Begriff als Benennung des Spierstrauchs (r. *tavolga*) mit Ilm 257 *tabilyi*, WB III: 972 alt.-k., tel. *tabilyi*, A 268 leb. *tavilyi* bewahrt.—Vgl. chak. XRS 212 *tabilyi* ‚*tavolga*‘.

Tagen ‚*Pinus Abies*‘ [S 88] = Rotfichte, *Picea abies*.—Vgl. Pallas 1789–1790, I/1: 15 Teleutis *Tigén* ‚*Pinus Abies*‘.

Überliefert ist *Tagen* bzw. *Tigén*, in eigentlicher Bedeutung ‚Stacheln‘, als Bezeichnung der Sibirischen Fichte, *Picea obovata* (r. *el' sibirskaja*) mit WB III: 1352 alt.-k., tel. *tigän*, A 23–24 kmd. *tägän*, tub. *tigään* ~ *tigän*, B III: 205 leb. *tigän*.—Vgl. chak. RXS 207 *tigän* und schor. ŠRRŠ 53 *tigän* ‚el‘.

Tockme Gul ‚*Rosa canina*‘ [S 83] = Heckenrose, *Rosa canina*.

Mit *Tockme Gul* wurde die im Altai heimische wilde Rosen-Art *Rosa acicularis* (r. *šipovnik iglistyj*) benannt. Der Ausdruck, der nach Falck auch in Buchara gebräuchlich war, lässt sich im Altaitürkischen nicht mehr belegen, wohl aber mit usb. UzRS 418 *taqmagül* ‚šipovnik‘, wörtlich ‚Anhängerbäume‘, und zwar im Hinblick auf die nach unten geneigten länglich-eiförmigen roten Früchte. Moderne Bezeichnungen, die gleichfalls die Hagebutten betreffen, sind A 270 alt.-k. *iyt-tumčuk* ‚Hundeschnauze‘, teleng. *iyt-ködön* ‚Hundehintern‘ und tub. *it-burun* ‚Hundenase‘. Ein nur bei Pallas erwähnter Name für *Rosa acicularis* hat sich bis heute mit RAS 845 *tägänäk* erhalten, vgl. Pallas 1789–1790, I/2: 118 Teleutis *tegenek* ‚*Rosa canina*‘.

Tolonna ‚*Crataegus Oxyacantha*‘ [S 82] = Weißdorn, *Crataegus laevigata*.

Unter *Tolonna* ist der im Altai verbreitete Blutdorn, *Crataegus sanguinea* (r. *bojaryšnik krovavo-krasnyj*) zu verstehen. Der Begriff geht auf mong. *dolugana* ~ *dolunu* ‚Weißdorn‘ zurück und hat sich mit WB III: 1195 tel. *tolono*, A 253 alt.-k. *tolono*, kmd. *tolona* ~ *tulano*, tub. *tovono* ~ *toyona*, B II: 255 n.-kmd. *tolono*, B III: 206 leb. *tolono* bewahrt.—Vgl. schor. ŠRRŠ 54 *tolana*, krg. TofRS 21 *dolayana*, tuv. RTuvS 49 *dolaana* ~ *dolayana* und jak. Pek 734 *doloyon* ~ *doloyono* ~ *doloxono* ‚bojaryšnik‘. Der erste Wortteil von A 253 kmd. *too ayazi* ‚*too*-Baum‘ und leb. *toono-jägläk* ‚*toono*-Beere‘ ist möglicherweise durch Kontraktion aus *tolono* entstanden; vgl. chak. RXS 69 *too ayazi* ‚bojaryšnik‘.

Tscheina ‚*Paeonia officinalis*‘ [S 84] = Pfingstrose, *Paeonia officinalis*.

Der Name *Tscheina*, eine Entlehnung von mong. *čene* ‚Pfingstrose‘, bezeichnet die für den Altai charakteristische Spezies *Paeonia anomala* (r. *pion uklonjajuščijsja* oder *mar'in koren'*). Überliefert ist *Tscheina* mit WB III: 1942 tel. *čäynä*, A 247 alt.-k., tub. *čäynä* ~ *čiyinä*, kmd. *šiyinä* ~ *šäni*, B II: 267 n.-kmd. *čäynä*, B III: 221 leb. *čänä*.—Vgl. chak. XRS 187 *siynä* ‚*mar'in koren'*‘, krg. TofRS 96 *šäynä* ‚*pion*, *mar'in koren'*‘, tuv. TuvRS 544 *šäynä* ‚*dikij pion*‘.

In der Frauensprache werden laut J 63 *bolčoq baš* ‚runder Kopf‘ und *qadišqin* ‚Malz‘ als Hüllwörter für alt.-k. *čäynä* ~ *čiyinä* benutzt; *bolčoq baš* beschreibt die große purpurrosa Blüte, und *qadišqin* scheint auf die an gekeimte Getreidekörner erinnernden Samen zu verweisen.

Tschita ‚Pinus Picea‘ [S 88] = Weißtanne, *Abies alba*.

Bei *Tschita* dürfte es sich um eine falsche Lesung von *Tschiba* handeln; der Ausdruck hat sich als Benennung für die Sibirische Tanne, *Abies sibirica* (r. *pixta sibirskaja*) mit WB II: 254 tel. *čibi*, A 25 leb. *šivä* ~ *šivü* ~ *čivä*, tub. *čivä*, kmd. *šibää*, B I: 166 tub. *čibi*, B II: 268 n.-kmd. *čibä* erhalten.—Vgl. chak. RXS 586 *sibi* und schor. ŠRRŠ 69 *šübä* ‚pixta‘.

Außerdem bezeichnet man mit A 23–24 alt.-k., teleng. *čibi*, leb. *čivi*, B II: 270 kmd. *čübä* die Sibirische Fichte, *Picea obovata* (r. *el' sibirskaja*), bereits bei Pallas 1789–1790, I/1: 15 mit Tataris Sibiricis *Tschiby* ‚Pinus Abies‘ (= *Picea abies*) bezeugt.—Vgl. tuv. TuvRS 545 *šivi*, bar. Dmitrieva 1972: 186 *čivi* ‚el‘.

Nach J 64 sind in der Frauensprache anstelle von alt.-k. *čibi* ‚el‘ die Euphemismen *tägänäk bürlü ayaš* ‚Baum mit Stachelbättern‘ und *inyä bürlü ayaš* ‚Baum mit Nadelblättern‘ üblich.

Upstera ‚*Lonicera tatarica*‘ [S 77] = Tatarengeißblatt, *Lonicera tatarica*.

Die Benennung *Upstera* ist nach A 110 in derselben Bedeutung mit tel. *unstera* überliefert; geht man von *Upstera* aus, so könnte ein Zusammenhang mit dem im tatarischen Bereich gebräuchlichen, jedoch nicht mehr nachweisbaren *Uptschera* ‚Himbeerstrauch‘ bestehen, vgl. Pallas 1789–1790, I/2: 127 Tataris *Uptschera* ‚*Rubus Idæus*‘, bei Falck (S 83) *Uptschero*. Eine Namensübertragung auf das strauchige Tatarengeißblatt (r. *žimolost' tatarskaja*) würde dessen kugelige rote Früchte mit Himbeeren assoziieren.

2. Tierbezeichnungen

Falck zitiert vornehmlich Bezeichnungen für Tiere, deren Fleisch oder Fell verwendet werden, aber auch für Tiere, mit denen sich abergläubische Vorstellungen verbinden. Obwohl er nur die Namen von Säugetieren und Fischen erwähnt, ist sein Beitrag zur teleutischen Tierlexik wesentlich umfangreicher als der von Pallas, der lediglich vier—ebenfalls bei Falck belegte—Fischbenennungen vermerkt hat, zusätzlich jedoch zwei Vogelnamen, nämlich Pallas 1811, I: 436 Teleutis *Kokutschigaskak* ‚*Alcedo Ispida*‘ (Eisvogel) und II: 171 Teleutis *Charagatau* ‚*Scolopax Rusticola*‘ (Waldschnepfe). Die im Kontext mit Säugetieren angeführten Pallas-Zitate aus Nachbarsprachen dienen als indirekte Bestätigung der Angaben von Falck.

Aba ‚*Ursus Arctos*‘ [S 91] = Braunbär, *Ursus arctos*, s. *Aju* und *Schakschek*.—Vgl. Pallas 1811, I: 64 Catschinzis ad Jeniseam *Awa* ‚*Ursus Arctos*‘.

Der früheste Beleg für *Aba* findet sich bei Maḥmūd al-Kāšyarī, der außer DLT 54 *ayīy* ‚ad-dubb‘ noch DLT 55 *apa* ‚ad-dubb‘ dem Dialekt der Qifčāq zuordnet hat, d. h., dass die Qifčāq aus Tabugründen anstelle des alten Bärennamens *ayīy* das Deckwort *apa* ‚Ahn; Großvater; Vater‘ benutzt haben (vgl. Hauenschild 2003: 19). In diesem Sinne ist auch die von Falck notierte Bärenbenennung *Aba* zu verstehen, die sich in der Jägersprache mit J 135 *aba* bzw. dem Diminutiv B II: 197 kmd. *abayaq* bewahrt hat.—Vgl. schor. Zelenin 1929: 108 *aba* und n.-tscht. Bir 26 *ad-acaq* ‚medved‘. Im Chakassischen fungiert XRS 13 *aba* als generelle Bezeichnung für den Bären.

Neben *aba* gibt es heute im Altaitürkischen zahlreiche Hüllwörter, die insbesondere während der Jagd als ehrerbietige Anrede des Bären gebraucht werden. Zu demselben Wortfeld wie *aba* gehören J 135 *apčīyaq* ~ *apšaq* ‚Großvater‘, *abaay* ‚Großonkel (väterlicherseits)‘, *abayay* ‚Onkel (väterlicherseits)‘, *ulda* ‚Großvater (väterlicherseits)‘, *taadaq* ‚Großvater (mütterlicherseits)‘, *taay* ‚Onkel (mütterlicherseits)‘ und *tayyanīy abazī* ‚älterer Verwandter aus der Taiga‘.—Vgl. chak. XRS 395 (Jägersprache) *apsax*, abk. Verb 23 *apčaq* ~ *apčīyaq*, schor. ŠRRŠ 17 *apšaq*, kond. Verb 23 *apšīyaq*, schor. WB III: 766 *tay*, kond. ŠRRŠ 58 *ulda* sowie schor. Zelenin 1929: 108 *abay* und jak. DSJaJa 37 *aabīy* ~ 39 *abaya* ‚medved‘. Die Achtung vor dem Bären kommt auch in J 135 *jaan öböğön* ‚ehrwürdiger Alter‘, *öböğön* ‚Alter‘ und *ulu kiži* ‚älterer Mensch‘ zum Ausdruck. Schmeichelnamen wie J 135 *qayraqan* ‚Herr‘, *altaydīy ääzi* ‚Herr des Altai‘ oder *järđīy ääzi* ‚Herr der Wildnis‘ zielen auf das Wohlwollen des Bären ab.

Hüllwörter, die nicht zwangsläufig den Bären betreffen und ihn deshalb über das Vorhaben der Jäger hinwegtäuschen sollen, sind J 135 *baraan aŋ* ‚dunkelfarbiges Tier‘, *jaan aŋ* ‚großes Tier‘, *järđīy qatu aŋī* ‚grausames Tier der Wildnis‘, *jäk aŋ* ‚raubgieriges Tier‘, *aŋtara ton* ‚gewendeter Pelzrock‘ und *bayaŋī nāmā* ‚das gewisse Ding‘.

Aju ‚Ursus Arctos‘ [S 91] = Braunbär, *Ursus arctos*, s. *Aba* und *Schakschek*.

Der alte Bärenname *ayīy* hat sich im Altaitürkischen nur mit B II: 199 o.-kmd. *ayīy* und B III: 136 leb. *ayīy* bewahrt. Hingegen wurde die von Falck angeführte Abwandlung *Aju* mit Ilm 142, Verb 10 tel. *ayu*, ORS 24 *ayu*, B I: 99 tub. *ayu* ~ *ayuu* ~ *ayuv*, B II: 199 kmd. *ayu* ~ *ayuy*, B III: 136 leb. *ayu* ~ *ayuu* überliefert.—Vgl. n.-tscht. Bir 27 *ayu*, sib.-t. SDST 19 *ayu* ‚medved‘.

Ak Balik ‚Salmo Lavaretus‘ [S 111] = Renke, *Coregonus lavaretus*, s. *Urundu Balik*.—Vgl. Pallas 1811, III: 403 Tataris ad Jeniseam *Ak-balyk* ‚Salmo oxyrinchus‘ (= *Coregonus oxyrinchus*, eine kleinere Form von *C. lavaretus*).

Die Benennung der hellgefärbten Renke (r. *sig*) mit *Ak Balik* ‚weißer Fisch‘ lässt sich im Altaitürkischen mit WB I: 91 alt.-k. *aq paliq* ‚salmo lavaretus‘ nachweisen.—Vgl. chak. XRS 142 *ax palix*, tuv. TR 49 *aq-baliq* und krg. TofRS 246 *aq-baliq* ‚sig‘.

Aktuk ‚Cervus Capreolus‘ [S 93] = Reh, *Capreolus capreolus*, s. **Ilik**.

Mit **Aktuk** ‚weißes Fell‘ zitiert Falck offenbar einen während der Jagd anstelle von **Ilik** benutzten, aber nicht überlieferten euphemistischen Ausdruck, der sich auf den weißen Spiegel des Rehs bezieht. Als moderne Hüllwörter sind in der Jägersprache J 137 *säärtkiš* ‚Sprüngenmacher‘, *särgäk aŋ* ‚hellhöriges Tier‘ sowie *tuy-yaqtu* ‚mit Hufen‘ und in der Frauensprache J 134 *anay* ‚zweijähriges Zicklein‘ gebräuchlich.

Bel Balik ‚Salmo Hucho‘ [S 111] = Taimen, *Hucho taimen*.—Vgl. Pallas 1811, III: 359 Tataris ad Jeniseam *Billbalyk* ‚Salmo fluviatilis‘.

Erhalten ist **Bel Balik** als Name des Taimen (r. *tajmen'*) mit Ilm 236, Verb 250 *päl*, ORS 29 (Dialekt) *bäl*, WB IV: 1242 alt.-k., tel. *päl*, B III: 187 leb. *päl*.—Vgl. chak. XRS 150 *pil*, schor. ŠRRŠ 40 *päl*, tuv. TuvRS 89 *bäl*, krg. TofRS 16 *bäl* und jak. Pek 461 *bil* (*balik*) ~ 1568 *mil* (*balik*) ‚tajmen‘. Nach Tatarincev 2000: 209 handelt es sich bei tuv. *bäl* um eine ehrerbietige Anrede bzw. um ein Hüllwort im Sinne von ‚außergewöhnlich‘ oder ‚vornehm‘, und zwar möglicherweise im Hinblick darauf, dass dem 1,5 m langen und 65 kg schweren Taimen wegen seiner Ausmaße der Vorrang unter den Lachsfischen zukommt.

Bora Balik ‚Cyprinus Idus‘ [S 112] = Aland, *Leuciscus idus*.—Vgl. Pallas 1811, III: 316 Teleutis *Boro-balyk* ‚Cyprinus Idus‘.

Weder im Altaitürkischen noch in anderen südsibirischen Türk Sprachen wurde **Bora Balik** ‚grauer Fisch‘ überliefert. Die Schoren benennen den Aland (r. *jaz'*) mit ŠRRŠ 15 *aq palıq* ‚weißer Fisch‘ und die Kondoma-Schoren mit Verb 403 *upta balıq* ‚Kreidefisch‘. Sowohl **Bora Balik** als auch *aq palıq* und *upta balıq* könnten sich auf die silbrig glänzenden Seiten des Fisches beziehen.

Im Teleutischen wird der Aland heute mit Verb 335 *taptan* < *tapta-* ‚festtreten; stampfen‘ erfasst, d. h. mit einem Begriff, der gleichfalls für den Hasen gebräuchlich ist (ORS 142 *taptan* ‚zajac‘) und jeweils ein bestimmtes Verhalten aufzugreifen scheint. Der Hase scharrt sich eine als Schlafstätte dienende Mulde, und der Aland drückt sich bei Antritt des Winterschlafes an tiefen Wasserstellen in den Sand.

Bulan ‚Cervus Alces‘ [S 93] = Elch, *Alces alces*.—Vgl. Pallas 1811, I: 201 Tataris etiam Sibiriae *Bulàn* ‚Cervus Alce‘.

Die Bezeichnung **Bulan** ist erstmals bei Maḥmūd al-Kāšğarī mit DLT 208 *bulān* bezeugt, und zwar als Name eines sehr großen wilden Tieres, das im Land der Qifčāq lebt und dort gejagt wird. Bei vielen Türk völkern hat sich *bulan* in der Bedeutung ‚Elch‘ bewahrt, wurde aber teilweise auch ersetzt oder auf andere Tiere übertragen (vgl. Hauenschild 2003: 75–76). Im Altaitürkischen ist der Name als Benennung des Elchs (r. *los'* oder *soxatyj*) mit Ilm 242, Verb 270 *pulan*, ORS 35 *bulan*, WB IV: 1374 alt.-k., tel. *pulan*, B I: 110 tub. *bulan*, B III: 190 leb. *pılan* ~ *pulan* erhalten.—Vgl. chak. XRS 165 *pulan*, tuv. TuvRS 111 *bulan*, schor. ŠRRŠ 43 *pulan* ~ ŠRS 22 *pılan* und tscht. Bir 55 *pulan* ‚los', *soxatyj*‘.

Fan Bulik ‚Acipenser Sturio‘ [S 110] = Stör, *Acipenser sturio*.—Vgl. Pallas 1811, III: 91 Teleutis *Fan-balyk* ‚Acipenser Sturio‘.

Der nicht mehr nachweisbare Ausdruck *Fan Bulik*—richtig *Fan Balik*—kennzeichnet den bis zu 4 m langen Stör (r. *osëtr*) vermutlich als einen König unter den Fischen, denn die erste Komponente dürfte sich von mong. *vang* ‚Herrscher‘ herleiten. Eine ähnlich hohe Stellung billigen die Jakuten dem größten der in Sibirien vorkommenden Störe, dem Hausen, *Huso dauricus* (r. *kaluga*) zu, der nach Pek 3413 *xatïis toyon* ‚Herr der Störe‘ heißt.

Il Balik ‚Perca Cernua‘ [S 110] = Kaulbarsch, *Gymnocephalus cernua*.—Vgl. Pallas 1811, III: 245 Teleutis *It-balyk* ‚Perca cernua‘.

Wie das Pallas-Zitat zeigt, wurde *It Balik* ‚Hundefisch‘ fälschlich als *Il Balik* gelesen; der Name, der auf den hundeähnlichen Kopf des Fisches anspielt, ist für den Kaulbarsch (r. *ërš*) nur mit schor. ŠRRŠ 19 *it-paliq* belegbar. Laut Verb 467 benutzen die Teleuten *it paliq* für die Aalquappe, *Lota lota* (r. *nalim*), deren Kopf sich wegen des unterständigen Mauls gleichfalls wie eine Hundeschnauze ausnimmt.

Ilik ‚Cervus Capreolus‘ [S 93] = Reh, *Capreolus capreolus*, s. **Aktuk**.—Vgl. Pallas 1811, I: 220 Tataris ad Jeniseam *Ihlik* ‚Cervus Capreolus‘.

Als Bezeichnung für das Reh (r. *kosulja* oder *dikaja koza*) lässt sich *elik* bereits im Alttürkischen nachweisen (Clauson 1972: 142). Der Pallas-Beleg deutet darauf hin, das Falck möglicherweise die bei den Chakassen übliche Form vermerkt hat, denn im Altaitärtürkischen ist noch heute Ilm 157, Verb 43 *alik*, ORS 191 *alik*, WB I: 815 alt.-k., tel., leb. *alik*, B I: 169 tub. *alik*, B II: 276 kmd. *äalik* gebräuchlich.—Vgl. chak. XRS 58 *ilik*, schor. ŠRRŠ 73 *alik*, tuv. TuvRS 581 *alik*, krg. TofRS 103 *alik*, Küärik WB I: 815 *alik*, tob., tüm., bar. SDST 54 *iläk* und jak. DSJaJa 319 *alik* ‚kosulja (samka), dikaja koza‘.

Jesubalik ‚Cyprinus Carassius‘ [S 111] = Karausche, *Carassius carassius*.—Vgl. Pallas 1811, III: 297 Teleutis *Jesu-balyk* ‚Cyprinus Carassius‘.

Die Benennung *Jesubalik* ‚flacher Fisch‘, die sich auf den abgeplatteten Körper der Karausche (r. *karas'*) bezieht, ist mit Ilm 164, Verb 67 *žazi baliq*, WB III: 230 alt.-k. *žazi paliq* bewahrt.—Vgl. schor. ŠRS 27 *čazipaliq*, n.-tscht. Bir 5 *yazbaliq* ~ 52 *yaz paaliq* und tschat. SDST 64 *yazbaliq* ‚karas'‘. Wegen ihres flachen Körpers bezeichnet man die Karausche auch mit WB III: 793 alt.-k., tel., leb. *taqqay paliq* ‚Spanfisch‘.—Vgl. sag., schor. WB III: 793 *taqqay paliq* ‚karas'‘.

Kakaja ‚Sus Scrofa & Aper‘ [S 92] = Wildschwein, Eber, *Sus scrofa*.

Der Ausdruck *Kakaja*, der von mong. *gaxai* ‚Wildschwein, Eber‘ entlehnt ist, wurde als Benennung für das Wildschwein (r. *kaban* oder *dikaja svin'ja*) mit Ilm 186, Verb 119 tel. *qaqa* ~ *qaqay*, ORS 68 *qaqay*, WB II: 63 tel. *qaqqa* ~ *qaqqai*, B III: 156 leb. *qaqay* überliefert.—Vgl. tuv. Tatarincev 2004: 31 *qaqay* ‚kaban, dikaja svin'ja‘ und bar. Dmitrieva 1981: 150 *qaqay* ‚svin'ja‘.

Kanu ‚Mustela Gulo‘ [S 97] = Vielfraß, Gulo gulo.—Vgl. Pallas 1811, I: 74 Tataris ad Jeniseam *Kuno* vel *Kahna* ‚Meles Gulo‘.

Als Benennung für den Vielfraß (r. *rosomaxa*) ist *Kanu*, vermutlich eine falsche Lesung von *Kumu*, im Teleutischen und in anderen altaitürkischen Dialekten nicht mehr belegbar.—Vgl. aber chak. XRS 292 *xunu*, ktsch., sag. WB II: 909 *quna*, abk. Verb 151 *qunu*, o.-kond. Verb 151 *qunučaq*, schor. WB II: 911 *qunu* ~ 912 *qunučaq*, ŠRRŠ 29 *qunučaq*, tscht. Bir 44 *qunučaq* und tob., tūm. SDST 128 *qonī*, tob. WB II: 911 *qunu* ‚rosomaxa‘.

Nach den bei Tatarincev (2004: 296–297 s. v. *qundus*) angeführten Etymologisierungsvorschlägen kann sich *qunu* ~ *quna* von *qun-* ‚rauben‘ oder **qun-* ‚glatt sein‘ herleiten, aber ebenso ein indogermanisches Lehnwort sein. Eine Ableitung von *qun-* ‚rauben‘ ist kaum anzunehmen, da sich das Verb nur im Alt- und Mittel-türkischen nachweisen lässt (Clauson 1972: 632). Im Hinblick auf das lange, zottige Fell des plumpen Vielfraßes dürfte eine Ableitung von **qun-* ‚glatt sein‘ gleichfalls entfallen. Möglich erscheint allerdings eine Entlehnung von r. *kuna* ~ *kunica* ‚Marder‘ > *qunu/quna* ~ *qunučaq* ‚Vielfraß‘; sowohl Marder als auch Vielfraß, die beide zu den Musteliden gehören, werden im chakassischen Dialekt mit WB II: 909 *quna* benannt.

Im Altaitürkischen bezeichnet man den Vielfraß heute mit Ilm 173, Verb 87 tel. *jääkän*, ORS 51 *jääkän*, WB III: 318 alt.-k., tel. *jääkkän*, B II: 212 n.-kmd. *jääkän*, B III: 203 leb. *tääkän*, einer Entlehnung von mong. *jeexen* ‚Vielfraß‘.

Kara Balik I ‚Cyprinus Tinca‘ [S 111] = Schleie, *Tinca vulgaris*.

Die Schleie (r. *lin'*) wird als *Kara Balik* ‚schwarzer Fisch‘ erfasst, weil sie dunkelgraubraun getönt ist. Erhalten hat sich der Name mit ORS 72 *qara baliq*.—Vgl. chak. XRS 142 *xara palix*, schor. ŠRRŠ 23 *qara paliq*, kond. Verb 128 *qara baliq*, tscht. Bir 38 *qara paaliq* ‚lin‘.

Kara Balik II ‚Salmo Thymallus‘ [S 111] = Äsche, *Thymallus thymallus*.—Vgl. Pallas 1811, III: 365 Katschinzo-Tataris Kóra, Chóra ‚Salmo Thymallus‘.

Der im Altaitürkischen nicht mehr nachweisbare Ausdruck ist wahrscheinlich *Kora Balik* zu lesen, denn die Äsche (r. *xarius*) wird noch heute mit chak. XRS (Dialekt) 287 *xoora*, abk. Verb 143 *qora*, schor. ŠRRŠ 26 *qoora*, kond. Verb 143 *qora* bezeichnet.

Den rötlichen Schimmer des Fisches beschreibt B III: 137 leb. *aqčalaq* als ‚hell leuchtend (wie ein Planet)‘. Ansonsten benennt man die Äsche im Altaitürkischen mit Ilm 289, Verb 424 tel. *čarayan*, ORS 176 *čarayan*, WB: III: 1862 alt.-k., tel. *čaraan*, B II: 266 kmd. *čarɣa* ~ n.-kmd. *čarayan*, B III: 221 leb. *čarayan* ~ *čaraq* ~ *čaran*.—Vgl. schor. WB IV: 951 *šarayan* ~ 954 *šarɣa*, o.-kond. Verb 424 *čarayan*, n.-kond. Verb 424 *čarɣa* und jak. JaRS 127 *jarɣaa* ‚xarius‘. Nach Ilm 289 leitet sich *čarayan* von mong. *šar* ‚gelb‘ her; *čarɣa* dürfte jedoch mit mong. *šarga* ‚isabelfarben‘ identisch sein.

Korte Balik ‚Gadus Lota‘ [S 110] = Aalquappe, Lota lota.—Vgl. Pallas 1811, III: 201 Tataris *Korte-balyk* ‚Gadus Lota‘.

Als Name der Aalquappe (r. *nalim*) ist *Korte Balik* mit Ilm 197, Verb 144 *qortı*, ORS 88 *qortu*, WB II: 576 tel. *qortı*, B III: 166 leb. *qortı* bewahrt.—Vgl. koib. WB II: 576 *qordı*, sag. XRS 288 *xortı*, schor. WB II: 576 *qortı* ~ ŠRRŠ 26 *qortu* und tob., tschat., tüm. SDST 135 *qurtı* ‚nalim‘.

Kuschka ‚Mus Musculus‘ [S 96] = Hausmaus, Mus musculus, s. *Tschetschkan*.

Im Sinne von ‚Maus‘ (r. *myš'*) hat sich *Kuschka* nicht erhalten; die Altaitürken bezeichnen die Maus mit dem alten Namen *čičqan*. Ein früher Beleg für *Kuschka* findet sich im Altuigurischen mit *küskü* ‚Ratte, Maus‘ (Clauson 1972: 750).—Vgl. chak. XRS 98 *küskä*, tuv. TuvRS 256 *küskä* und tscht. Bir 45 *küskä* ‚myš‘ sowie koib., ktsch., sag., tob. WB II: 1501 *küskä* ‚krysa‘ (Ratte).

Der von Falck zitierte Ausdruck *Kuschka* ist vermutlich aus einer benachbarten Türk Sprache ins Teleutische gelangt. Da man die nachtaktive Maus für ein Seelentier hält, könnte *Kuschka* als Hüllwort für *Tschetschkan* benutzt worden sein, denn der Gebrauch von Lehnwörtern ist ein Mittel zur Umgehung des Sprechverbots. Ein Hinweis auf Entlehnung ergibt sich auch bei B II: 229 kmd. *küskäčäk* ‚myš‘ und B III: 173 leb. *küsküčäk* ‚polevaja myš‘, einer vielleicht aus dem chakassischen Dialekt übernommenen Diminutivform; vgl. abk. Verb 194 *küskäčäk*, sag. WB II: 1502 *küsküjäk* ‚myš‘.

Kuuruk ‚Sciurus striatus‘ [S 96] = Streifenhörnchen, Tamias sibiricus.—Vgl. Pallas 1811, I: 187 Tataris ad Jeniseam *Kuegeruk* vel *Köhroek* ‚Sciurus striatus‘.

Der Begriff *Kuuruk* ist im Altaitürkischen als generelle Benennung für das Streifenhörnchen (r. *burunduk*) mit Ilm 213 *körük*, Verb 187 *körük* ~ 484 *köörük*, ORS 92 *körük*, WB II: 1252 alt.-k., tel. *körük*, B I: 131 tub. *körük*, B II: 229 kmd. *küräk* ~ n.-kmd. *kürök*, B III: 168 leb. *körük* ~ 172 *küräk* bewahrt.—Vgl. chak. XRS 92 *körük*, koib., sag. WB II: 1252 *körük* ~ 1456 *kürük*, schor. ŠRRŠ 28 *körük*, n.-kond. Verb 193 *kürük*, tuv. TuvRS 472 *xöörük*, krg. TofRS 41 *höörük*, n.-tscht. Bir 5 *küärük* und bar. SDST 105 *küärük* ‚burunduk‘.

Möglicherweise war *körük*, in eigentlicher Bedeutung ‚Blasebalg‘, ursprünglich ein Hüllwort; *körük* bezieht sich auf die Backentaschen, die wie aufgebläht aussehen, wenn das Streifenhörnchen in ihnen Nahrung angesammelt hat. In der Jägersprache ist laut J 136 *bultuq jaaq* ‚aufgeblasene Backe‘ anstelle von *körük* gebräuchlich. Weitere an derselben Stelle angeführte Decknamen betreffen die fünf dunkelbraunen Längsstreifen, die über Rücken und Seiten verlaufen, und zwar *čoqır* ‚das Gestreifte‘ sowie *manjalayya tazıtqan* ‚jemand, der vom Bären einen Hieb abbekommen hat‘.

Oska Balik ‚Acipenser ruthensis‘ [S 110] = Sterlet, Acipenser ruthenus.—Vgl. Pallas 1811, III: 103 Tataris ad Tschulymum *Oswei* ‚Acipenser pygmaeus‘.

Überliefert ist *Oska Balik*, das wohl fälschlich für *Oskai Balik* steht, als Benennung für den Sterlet (r. *sterljad'*) mit Ilm 227, Verb 223 tel. *osqoy*, WB I: 1141 tel. *osqoy*, B II: 237 kmd. *osqoy*.—Vgl. sag. WB I: 1141 *osqir*, schor. ŠRRŠ 36 *osqay paliq*, kond. Verb 223 *osqay baliq*, tscht. Bir 6 *osxay* ~ *osqay* und tschat. SDST 163 *oosqooy* ‚sterljad‘, osëtr‘. Der Begriff leitet sich von *os-* ‚springen, hüpfen‘ ab und kennzeichnet den Sterlet als einen ‚Springer‘; wenn der Sterlet zum Laichen die Flüsse hochsteigt, überwindet er die Gefälle durch Sprünge.

Rusch Kutsch Kalik ‚Salmo Salvelinus‘ [S 111] = Wandersaibling, *Salvelinus alpinus*.—Vgl. Pallas 1811, III: 362 Katscha-Tataris *Küsküs* ‚Salmo coregonoides‘.

Das Zitat dürfte von Falck mit *Kusch Kutsch Balik* notiert worden sein; entweder wurde der im Altaitürkischen nicht mehr nachweisbare Fischname vom Lenok, *Brachymystax lenok* auf den Wandersaibling übertragen oder er hat wie im Katscha-Dialekt den gleichfalls zu den Lachsfischen gehörigen Lenok bezeichnet. Vermutlich ist *Kusch Kutsch* eine Entlehnung aus dem Sibirisch-Russischen, denn die in den Altai- und Sajanbergen lebenden Russen benennen den Lenok mit *kuskuč*.—Vgl. chak. XRS 98 *küsküs* ‚lenok‘, abk. Verb 194 *küsküs*, schor. WB II: 1017 *qusquš* ~ 1502 *küsküš*, kond. Verb 154 *qusquš* ~ 194 *küsküš* ‚kuskuč‘.

Schakschek ‚Ursus Arctos‘ [S 91] = Braunbär, *Ursus arctos*, s. *Aba* und *Aju*.

Bei dem ansonsten nicht belegbaren Bärennamen *Schakschek*, d. i. *čaqšiq* (< *čaqšī* ‚schön, gut‘ + *-q*), handelt es sich wahrscheinlich um ein als *captatio benevolentiae* benutztes Hüllwort. Unter demselben Aspekt verstehen sich auch J 135 *amaalday*, *külüük* und *tañma*—jeweils ‚der Kraftvolle‘—sowie *käzär* ‚der Kühne‘.

Schergelak ‚Mustela Putorius‘ [S 97] = Waldiltis, *Mustela putorius*.

Der Ausdruck ist wohl *Schargelak* zu lesen, denn er hat sich als Bezeichnung für den Iltis (r. *xorëk*) mit ORS 176 *čarlaq*, B II: 266 n.-kmd. *čarlaq* ~ 272 kmd. *šar-laaq*, B III: 225 leb. *šarlaq* erhalten.—Vgl. chak. XRS 182 *sarlax*, schor. ŠRRŠ 67 *šaryılaq* ~ WB IV: 955 *šarlaq* ‚xorëk‘.

Das Falck-Zitat entspricht der schorischen Form *šaryılaq*, einer Zusammensetzung aus *šaryıl* ‚gelblich‘ (< mong. *šargal* ‚gelblich‘) + *-aq*. In dieser Bedeutung lässt sich der Begriff jedoch nicht auf den dunkelbraunen Waldiltis, sondern nur auf den weißlichgelben Steppeniltis, *Mustela eversmanni* anwenden. Möglicherweise war der Name im Teleutischen ein Hüllwort für *küzän* ‚Waldiltis‘, vgl. Verb 188 tel. *küzän*, ORS 98 *küzän*, WB II: 1506 tel. *küzän* ~ 1508 alt.-k. *küzön*, B III: 171 leb. *küzön* ‚xorëk‘ sowie Pallas 1811, I: 88 Tataris Sibiricis *Kusén* ‚Mustela Putorius‘.

Als Benennung für den Waldiltis ist außerdem ORS 56 *joonmoyin* ‚dicker Hals‘ gebräuchlich, bei Verb 488 exakt mit ‚xorëk (*Mustela putorius*)‘ definiert; vgl. schor. WB III: 2018 *čoonmoyin* ‚xorëk‘. Anscheinend war *joonmoyin*, das auf den sehr gedrungen wirkenden Hals anspielt, zunächst ein Hüllwort, denn an seiner Stelle werden jetzt in der Jägersprache Bezeichnungen benutzt, die denselben Sachverhalt anders ausdrücken, nämlich J 136 *joon küjüün* ‚dicker Hals‘ und Verb 362

tel. *toj moyin* ‚steifer Hals‘. Charakteristisch für den Iltis ist ebenso der schleichende Gang, worauf sich ORS 193 (Jägersprache) *ärlän* ‚Ratte‘ bezieht. Eine euphemistische Funktion hat auch Verb 139 tel. *qojoyim*, J 136 *qojoyim*, B II: 223 o.-kmd. *qojayim* ~ n.-kmd. *qojoyin* ‚Kaufmann‘.—Vgl. kond. Verb 139 (Jägersprache) *qojayin* ‚xorëk‘. Der Deckname, nach Verbickij eine Umformung von *küzän*, könnte den gebuckelten Rücken des Iltisses mit der devoten Haltung eines Kaufmanns assoziieren.

Sukandu ‚Lutra vulgaris‘ [S 97] = Fischotter, Lutra lutra.

Im Altaitürkischen ist *Sukandu*—wahrscheinlich fälschlich für *Sukamdu*—nur verkürzt als Name des Fischotters (r. *vydra*) überliefert, und zwar mit Ilm 188, Verb 123 tel. *qamdu*, ORS 70 *qamdu*, WB II: 493 alt.-k., tel. *qamduu*, B I: 123 tub. *qamduu*, B III: 157 leb. *qamdu*.—Vgl. schor. WB II: 491 *qamduu* und bar. WB II: 491 *qamnu* ‚vydra‘.

Das Wort *qamdu* hängt mit *qam* ‚Schamane‘ zusammen und wird in dieser oder ähnlicher Form für Tiere verwendet, die zu den Hilfsgeistern des Schamanen gehören (vgl. Hauenschild 1998: 154–155). Bei dem Falck-Zitat verweist die Komponente *su* ‚Wasser‘ offensichtlich darauf, dass der im Tauchen geübte Fischotter den Schamanen auf seinen Reisen in die Wassertiefe begleitet. Die Rolle, die dem Fischotter beim Schamanisieren zukommt, wird mit schor. WB II: 491 *qamnaγi* ‚Schamanengefährte‘ eindeutig bestimmt. Altaitürkische Benennungen, die gleichfalls diese Aufgabe betreffen, sind B I: 123 tub. *qamlaa*, B III: 157 leb. *qamnaγ* ~ *qamna*.—Vgl. chak. XRS 271 *xamnos*, abk. Verb 123 *qamnas*, koib., sag. WB II: 491 *qamnuš*, ktsch. WB II: 491 *qamnuš*, tscht. Bir 37 *qamnoč* ~ *qamnuč* und tar., tob. WB II: 479 *qama* ‚vydra‘.

Vermutlich hatte *qamdu* ursprünglich eine euphemistische Funktion, die aber im Laufe der Zeit verloren gegangen ist, denn anstelle von *qamdu* wird nun in der Jägersprache J 136 *suuniγ aluuzi* ‚Wasserpelztier‘ und *qariš quyruq* ‚spannenlanger Schwanz‘ als Hüllwort gebraucht.

Sur ‚Glis Marmota‘ [S 94] = Steppemurmeltier, *Marmota bobak*.—Vgl. Pallas 1811, I: 155 Tataris *Suur* et *Súgur* ‚Arctomys Baibak‘.

Der Ausdruck *Sur* entspricht *suγur*, das DLT 183 in der Bedeutung ‚al-wabr‘ (Buschschliefer) belegt ist (vgl. Hauenschild 2003: 188–189) und sich u. a. mit kirg. KiRS 667 *suur*, usb. UzRS 391 *suγur* und nuig. URL 525 *suγur* als Benennung für das Steppemurmeltier (r. *surok* oder *tarbagan*) erhalten hat. Im Altaitürkischen wurde der Begriff durch *tarbayan* (< mong. *tarbagan* ‚Murmeltier‘) verdrängt, vgl. Ilm 261, Verb 335 *tarbayan*, ORS 143 *tarbayan*, WB III: 872 tel. *tarbayan*, B III: 202 leb. *tarbayan*. Derselbe Vorgang fand anscheinend auch in anderen sibirischen Türk Sprachen statt, vgl. chak. XRS 218 *tarbayan*, tuv. TuvRS 391 *tarbayan*, jak. JaRS 371 *taarbayan* ‚tarbagan, surok‘.

Bei J 137 sind verschiedene während der Jagd benutzte Hüllwörter angeführt. Die Lautmalerei *aγqiyt* ~ *taγqiyt* ahmt den Warnpiff des Murmeltiers nach, *qilčir*

‚Schieläugiger‘ verweist darauf, dass Murmeltiere die Umgebung erkunden können, ohne den Kopf zu drehen, und *tirmaqtu qoy* ‚Schaf mit Krallen‘ bezieht sich auf den massigen Körper und die lang bekrallten Zehen.

Tabuschkan ‚Lepus variabilis‘ [S 94] = Schneehase, *Lepus timidus*, s. **Toloi**.

Der bereits im Alttürkischen belegte Hasenname *tavišγan* (Clauson 1972: 447) ist im Jakutischen für den Schneehasen mit Pek 2516 *tabišxaan* ‚obyknovennyj belyj zajac, beljak, uškan, Lepus variabilis‘ und—mit diversen Varianten—im südlichen Bereich der Turcia für den Feldhasen bewahrt. Seit dem 13. Jahrhundert lässt sich die Hasenbezeichnung *qoyan* nachweisen, die sich vornehmlich im Nordwesten, in der Mitte und im Nordosten verbreitet hat (vgl. Hauenschild 2003: 198–201). Falcks Angabe macht deutlich, dass *Tabuschkan* noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts als Benennung für den Schneehasen bei den Teleuten gebräuchlich war. Danach wurde *Tabuschkan* aber gleichfalls durch *qoyan* ersetzt, vgl. Ilm 195, Verb 138 tel. *qoyon*, ORS 85 *qoyon*, WB II: 526 alt.-k., tel. *qoyon* ‚zajac‘. Möglicherweise versteht sich jedoch ORS 142 *taptan* < *tapta-* ‚festtreten, stampfen‘ als eine volksetymologische Anpassung an *Tabuschkan*; der Ausdruck hebt eine für den Hasen charakteristische Eigenschaft hervor, nämlich das Scharren einer flachen Mulde, in die er sich zum Schlafen eindrückt.

Tawarga ‚Moschus moschiferus‘ [S 94] = Moschushirsch, *Moschus moschiferus*.—Vgl. Pallas 1811, I: 198 Tataris ad Jeniseam *Tabargà* ‚Moschus moschiferus‘.

Als Bezeichnung für den Moschushirsch (r. *kabarga*) ist *Tawarga* mit RAS 235 *tabiryi*, Verb tel. 323 *taabaryi* ~ 324 *tabiryi*, WB III: 971 tel. *tabirya* überliefert.—Vgl. sag. WB III: 971 *tabirya*, schor. ŠRRŠ 51 *tabiryi*, kond. Verb 324 *tabirya* ‚kabarga‘.

Während der Jagd wird der Moschushirsch mit Verb 363 tel. *tooryi* ~ *toori*, ORS 153 *tooryi*, J 137 (Jägersprache) *tooryi*, WB III: 1182 tel. *toori* ~ 1185 alt.-k., tel. *tooryi*, B II: 255 n.-kmd. *tooryi*, B III: 207 leb. *tooryi* benannt.—Vgl. tuv. TuvRS 399 *tooryu*, krg. TofRS 164 *tooryi* ~ *tooryu* ‚kabarga‘. Der Deckname *tooryi* dürfte durch Konsonantenausfall aus der im Teleutischen gebräuchlichen und möglicherweise gleichfalls tabubedingten Abwandlung Verb 356, WB III: 1232 *toboryi* entstanden sein. Ein Euphemismus, der auf den Moschusbeutel des männlichen Tieres anspielt, ist J 137 (Jägersprache) *joon kin* ‚dicke Drüse‘.

Toloi ‚Lepus variabilis‘ [S 94] = Schneehase, *Lepus timidus*, s. **Tabuschkan**.

Neben *Tabuschkan* führt Falck *Toloi* an, ein Hüllwort, das für den Hasen (r. *zajac*) bis heute in der Jägersprache benutzt wird, vgl. ORS 158 *tulay*, J 136 *tuulay* ‚zajac‘. Der Ausdruck, eine Entlehnung von mong. *tulai* ‚Hase‘, erfasst bei den Chakassen und Tuvinern zudem die zentralasiatische Form des Feldhasen.—Vgl. koib., sag. WB III: 1192 *tolay* und tuv. TuvRS 398 *toolay* ‚zajac, zajac-rusak‘.

Weitere in der Jägersprache übliche Benennungen für den Schneehasen sind bei J 136 aufgelistet. Auf das Winterfell verweist *apayaš* ‚der Ausgebleichte‘ bzw. *qa-*

žaar ‚der Weiße‘, auf die langen Ohren *qoš qulaq* ‚ein Paar Ohren‘. Weil der Hase bei Gefahr regungslos in seiner Sasse verharrt, aber mit den Augen das Geschehen verfolgt, bezeichnen ihn die Jäger mit *qilčir* ‚Schieläugiger‘ oder *qilir kös* ‚Schielauge‘; über seine Schnelligkeit täuscht *čoyčiq* bzw. *mayčiq* ‚der Lahme‘ hinweg. Ein Hüllwort, das den zeugungsfreudigen Hasen zum Hammel verfremdet, ist *irik* ‚Hammel‘, und mit *ürgäk* ‚Beller‘ wird aus dem von den Hunden gehetzten Hasen der Verfolger gemacht.

Tschetschkan ‚Mus Musculus‘ [S 96] = Hausmaus, *Mus musculus*, s. ***Kuschka***.

Als Benennung für die Maus (r. *myš*) ist *Tschetschkan* mit Verb 441 tel. *čičqan*, ORS 184 *čičqan*, WB III: 2094 alt.-k., tel. *čičqan*, B I: 167 tub. *čičqan*, B II: 271 n.-kmd. *čičqan*, B III: 224 leb. *čičxan* bewahrt.—Vgl. koib., sag. WB IV: 661 *sisqan*, schor. ŠRRŠ 70 *šišqan*, kond. Verb 456 *šišqan* und sib.-t. SDST 245 *cicqan*, bar. Dmitrieva 1981: 197 *čičqan* ‚myš‘.

Aus Tabugründen bezeichnet man die Maus mit Decknamen, die ihre charakteristischen Eigenschaften aufgreifen, nämlich mit J 137 *žimäkči* ‚Fresser‘, *žilaači* ‚Nager‘, *žoryooči* ‚Schleicher‘, *kärtääči* ‚Knabberer‘ sowie mit B III: 224 leb. *čimčit* ‚Kneifer‘ und B II: 234 kmd. *nämči*, B III: 179 leb. *n’amči* ‚Fresssack‘. Diese Hüllwörter werden nicht von den Frauen, sondern von den Jägern benutzt, da ihnen das Fallenstellen obliegt.

Urundu Balik ‚Salmo Lavaretus‘ [S 111] = Renke, *Coregonus lavaretus*, s. ***Ak Balik***.—Vgl. Pallas 1811, III: 398 Tataris ad Tschulymum *Urunduk* ‚Salmo Muksun‘.

Mit *Urundu Balik*, das sich im Altaitürkischen nicht erhalten hat, wurde wahrscheinlich die Muksun-Renke, *Coregonus muksun* (r. *muksun*) benannt.—Vgl. tschat. SDST 161 *orondo* ‚muksun‘. Das Wort *Urundu* könnte sich von *urun-* ‚sich anstoßen‘ ableiten; *Urundu Balik* bedeutet demnach ‚Fisch, der sich angestoßen hat‘ und bezieht sich auf ältere Muksun-Renken, bei denen die Bauchflossen eine schwarze Färbung annehmen.

Ys ‚Felis lynx‘ [S 98] = Luchs, *Felis lynx*.—Vgl. Pallas 1811, I: 28 Tataris ad Jeniseam *Yhs* ‚Felis lynx‘.

Die sibirischen Türkvölker verwenden *üs* als generelle Bezeichnung für den Luchs (r. *rys*).—Vgl. chak. XRS 256 *üs*, schor. ŠRRŠ 59 *üs*, tuv. TuvRS 435 *üs*, krg. ToFRS 80 *üs*, tscht. Bir 69 *üs* und jak. JaRS 460 *üüs* ‚rys‘. Nach J 108 ist bei den Altaitürken nur in den Norddialekten *üs* als allgemeiner Name des Luchses gebräuchlich, vgl. n.-kmd. Verb 416, B II: 264 *üs* ‚rys‘.

In den Süddialekten wurde *üs* durch das mongolische Lehnwort *šülüzin* ersetzt, vgl. Ilm 297, Verb 452 tel. *šülüzin*, ORS 186 *šülüzin*, WB IV: 1111 tel. *šülüzün* ‚rys‘. Da Pallas *üs* nur für die Tataren am Jenissej ausweist, war bei den Teleuten vermutlich schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts *üs* durch *šülüzün* verdrängt worden. Falck könnte folglich mit *Ys* ein Hüllwort vermerkt haben, zumal *üs*

nach J 137 in den Süddialekten des Altaitürkischen noch heute dieselbe Funktion zukommt.

Einen dunkelgefleckten rotbraunen Luchs benennt man mit J 140 *at šülüzin* ‚Pferdeluchs‘, einen dunkelgefleckten hellgrauen Luchs mit J 147 *koy šülüzin* ‚Schafuchs‘. Spezielle Decknamen sind J 108 *ärään ~ äräänay ~ äräänäñ* ‚der Geflechte‘ anstelle von *at šülüzin* sowie *čoyondoy ~ čoqondoy ~ čoqiraaq* ‚der Geflechte‘ und *čoqir añ* ‚geflecktes Tier‘ anstelle von *koy šülüzin*.

Zusammenfassung

Den von Falck vermerkten Pflanzen- und Tiernamen kommt sprachhistorisch eine große Relevanz zu, denn daran ist zu ersehen, dass—mit Ausnahme von einigen schon im Alt- und Mitteltürkischen belegten Bezeichnungen—eine Reihe der im modernen Sprachgebrauch üblichen altaitürkischen Pflanzen- und Tiernamen etwa um die Mitte des 18. Jahrhunderts lexikalisiert war. Zugleich unterstreichen oder ergänzen die Falck-Zitate die zeitgenössischen einschlägigen Angaben von Peter Simon Pallas.

Von besonderem Interesse sind die von Falck notierten euphemistisch benutzten Begriffe; sie haben sich entweder bis heute in dieser Funktion erhalten oder wurden in die Alltagssprache integriert und deshalb durch neue Hüllwörter ersetzt. Das von Furcht oder Ehrfurcht bestimmte Sprechverbot ist noch immer—zumindest latent—vorhanden und wird sowohl in der Jäger- als auch in der Frauensprache beachtet.

Abkürzungen für Sprachen und Dialekte

abk.	Abakan-Dialekt
alt.	Altaitürkisch
alt.-k.	Altai-Kiži-Dialekt
ba.	Baschkirisch
bar.	Baraba-Dialekt
chak.	Chakassisch
ewenk.	Ewenkisch
jak.	Jakutisch
kas.	Kasachisch
kirg.	Kirgisisch
kmd.	Kumandinisch
koib.	Koibalisch
kond.	Kondoma-Schorisch
krq.	Karagassisch (Tofa)
ktsch.	Katschinisch
kum.	Kumükisch
leb.	Lebedinisch (Quu-Kiži)
m.-tscht.	Mittel-Tschulymtürkisch
mong.	Mongolisch
n.-kmd.	Nieder-Kumandinisch
n.-kond.	Nieder-Kondoma-Schorisch

n.-tscht.	Nieder-Tschulymtürkisch
nuig.	Neuigurisch
o.-kmd.	Ober-Kumandinisch
o.-kond.	Ober-Kondoma-Schorisch
r.	Russisch
sag.	Sagaisch
schor.	Schorisch
sib.-t.	Sibirisch-Tatarisch
tar.	Tara-Dialekt
tat.	Tatarisch
tel.	Teleutisch
teleng.	Telengitisch
tob.	Tobolsk-Dialekt
tschat.	Euschta-Tschat-Dialekt
tscht.	Tschulymtürkisch
tub.	Tuba-Dialekt
tuv.	Tuvinisch
tüm.	Tümen-Dialekt
usb.	Usbekisch

Benutzte Literatur

- A = Ačimova, A. A. 2007. *Altajsko-russkij slovar' životnogo i rastitel'nogo mira Gornogo Altaja*. Č. 1. *Rastenija*. Novosibirsk: Ljubava.
- B I = Baskakov, N. A. 1966. *Dialekt černevyx tatar (tuba-kiži)*. Moskva: Nauka.
- B II = Baskakov, N. A. 1972. *Dialekt kumandincev (kumandy-kiži)*. Moskva: Nauka.
- B III = Baskakov, N. A. 1985. *Dialekt lebedinskix tatar-čalkancev (kuu-kiži)*. Moskva: Nauka.
- Bir = Birjukovič, R. M. 1984. *Leksika čulymsko-tjurkskogo jazyka*. Saratov: Izdatel'stvo Saratovskogo universitete.
- Clauson, Sir G. 1972. *An etymological dictionary of pre-thirteenth-century Turkish*. Oxford: Clarendon Press.
- DLT = Kâşgarlı Mahmud 1990. *Dîvânü lûgati't-Türk*. Tıpkıbasım. Ankara: Kültür Bakanlığı.
- Dmitrieva, L. V. 1972. Nazvanija rastenij v tjurkskix i drugix altajskix jazykax. In: *Očerki sravnitel'noj leksikologii altajskix jazykov*. Leningrad: Nauka.
- Dmitrieva, L. V. 1981. *Jazyk barabinskix tatar*. Leningrad: Nauka.
- DSJaJa = Afanas'ev, P. S. & al. (Sost.) 1976. *Dialektologičeskij slovar' jakutskogo jazyka*. Moskva: Nauka.
- Hauenschild, I. 1989. *Türksprachige Volksnamen für Kräuter und Stauden*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Hauenschild, I. 1994. Botanica im *Dîvân lûgât at-turk*. *Journal of Turkology* 2/1, 25–100.
- Hauenschild, I. 1998. Türksprachige Benennungen für Eidechsen. *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 51, 131–158.
- Hauenschild, I. 2003. *Die Tierbezeichnungen bei Mahmud al-Kaschgari*. (Turcologica 53.) Wiesbaden: Harrassowitz.
- HK II = Rachmati, G. R. 1932. Zur Heilkunde der Uiguren II. *Sitzungsberichte d. Preussischen Akademie d. Wissenschaften. Phil.-hist. Kl.* 26, 401–448.

- Ilm = Ilminskij, N. I. 1869. *Grammatika altajskago jazyka*. Kazan'.
- J = Jaimova, N. A. 1990. *Tabuirovannaja leksika i evfemizmy v altajskom jazyke*. Gorno-Altajsk.
- JaRS = Slepcev, P. A. (Red.) 1972. *Jakutsko-russkij slovar'*. Moskva: Sovetskaja ènciklopedija.
- KiRS = Judaxin, K. K. (Sost.) 1965. *Kirgizsko-russkij slovar'*. Moskva: Sovetskaja ènciklopedija.
- Lessing, F. D. 1960. *Mongolian-English dictionary*. Berkeley-Los Angeles.
- ORS = Baskakov, N. A. & Toščakova, T. M. (Sost.) 1947. *Ojrotsko-russkij slovar'*. Moskva: Ogiz.
- Pallas, P. S. 1789–1790. *Flora Rossica seu stirpium Imperii Rossici per Europam et Asiam indigenarum descriptiones*. T. I, 1, 2. Francofurti et Lipsiae. (Erstausgabe: Petersburg 1784–1788.)
- Pallas, P. S. 1811. *Zoographia Rosso-Asiatica*. T. I–III. Petropoli.
- Pek = Pekarskij, È. K. 1978–1959. *Slovar' jakutskogo jazyka*. T. 1–3. Moskva: Akademija nauk SSSR.
- RAS = Baskakov, N. A. (Red.) 1964. *Russko-altajskij slovar'*. Moskva: Sovetskaja ènciklopedija.
- RTuvS = Pal'mbax, A. A. (Red.) 1953. *Russko-tuvinskij slovar'*. Moskva: Inostrannyx i nacional'nyx slovar'ej.
- RXS = Čankov, D. I. (Sost.) 1961. *Russko-xakasskij slovar'*. Moskva: Inostrannyx i nacional'nyx slovar'ej.
- S = Svanberg, I. 1987. Turkic ethnobotany and ethnozoology as recorded by Johan Peter Falck. *Svenska Linnésällskapetets Årsskrift* 1986–1987, 53–118.
- SDST = Tumaševa, D. G. 1992. *Slovar' dialektov sibirskix tatar*. Kazan'.
- ŠRRŠ = Kurpeško-Tannagaševa, N. N. & Apon'kin, F. Ja. 1993. *Šorsko-russkij i russko-šorskij slovar'*. Kemerovo: Kemerovskoe knižnoe izdatel'stvo.
- ŠRS = Sudočakov, M. L. & Čul'žanov, G. D. & Kostočakov, G. V. (Sost.) 1992. *Šorsko-russkij slovar'*. Novokuzneck.
- Tatarincev, B. I. 2000. *Ètimologičeskij slovar' tuvinskogo jazyka*. Tom A—B. Novosibirsk: Nauka.
- Tatarincev, B. I. 2004. *Ètimologičeskij slovar' tuvinskogo jazyka*. Tom III: K, L. Novosibirsk: Nauka.
- TofRS = Rassadin, V. I. 1995. *Tofalarsko-russkij / Russko-tofalarskij slovar'*. Irkutsk: Vostočno-Sibirskoe knižnoe izdatel'stvo.
- TR = Tenišev, È. R. (Red.) 1968. *Tuvinsko-russkij slovar'*. Moskva: Sovetskaja ènciklopedija.
- TSB = Urazmetov, N. (Sost.) 1952. *Terminologičeskij slovar' po botanike russko-baškirkij i baškirsko-russkij*. Ufa: Bašgosizdat.
- TTDS = *Tatar telenëj dialektologik süzlege*. Kazan: Tatarstan kitap năšriyatı 1969.
- TuvRS = Pal'mbax, A. A. (Sost.) 1955. *Tuvinsko-russkij slovar'*. Moskva: Inostrannyx i nacional'nyx slovar'ej.
- URL = Năġib, Ä. (Sost.) 1968. *Uyyurčä-rusčä luyät*. Moskva: Sovetskaja ènciklopedija.
- UzRS = Borovkov, A. K. (Sost.) 1959. *Uzbeksko-russkij slovar'*. Moskva: Inostrannyx i nacional'nyx slovar'ej.
- Verb = Verbickij, V. 1884. *Slovar' altajskago i aladagskago narečij tjurkskago jazyka*. Kazan'.

- WB = Radloff, W. 1893–1911. *Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte*. Bd. 1–4. Sanktpeterburg: Akademija nauk.
- XQBS = Tüsipbek Silämqul ulı (Hrsg.) 1983–1984. *Xanžuča-qazaqča biologialıq sözdik*. Ürümči: Şingiang Xaliq Baspasi.
- XRS = Baskakov, N. A. & Inkižekova-Grekul, A. I. (Sost.) 1953. *Xakassko-russkij slovar'*. Moskva: Inostrannyx i nacional'nyx slovarej.
- XUS = *Xänzüčä-uyğurčä addi sözlük*. Ürümči 1980.
- Zelenin, D. K. 1929. Tabu slov u narodov vostočnoj Evropy i severnoj Azii. Č. I: Zaprety na oxote i inyx promyslax. *Sbornik Muzeja Antropologii i Ètnografii* 8, 1–151.